

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Spiegel |
| Herausgeber: | Guggenbühl und Huber |
| Band: | 27 (1951-1952) |
| Heft: | 9 |
| Artikel: | Naturgeheimnisse unserer Heimat. Ein Vorsommertag an sonniger Halde |
| Autor: | Leuthold, Walter |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-1071143 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURGEHEIMNISSE UNSERER HEIMAT

WALTER LEUTHOLD

Ein Vorsommertag an sonniger Halde

ZU den tiefsten und nachhaltigsten Erlebnissen eines Naturfreundes gehört der Besuch einer sonnendurchglühten Magermatte. Es handelt sich dabei um ein Wiesengelände an sonniger Halde, das von der menschlichen Kultur noch wenig berührt ist, das nie gedüngt wird und im Jahr höchstens einmal gemäht zur Gewinnung von sogenanntem «Roßheu». Diese Urwiesen sind leider während der Kriegsjahre infolge intensiver Bodenbearbeitung zum größten Teil verschwunden und mit ihnen eine ganz eigenartige Flora und Fauna, die nur diesen Wiesentypen eigen ist. Besonders charakteristisch sind sie für die trockenen und warmen untern Gehänge des Jurarandes, die südexponierten Steilhalden tiefer Flußrinnen,

Betreten wir an einem windstillen Junitag eine solche Blumenmatte! Ein Halmwald der aufrechten Trespe (*Bromus erectus*), die auch Burstgras genannt wird, beherrscht das Feld. Unter den Farbtönen der Blüten, die in den etwas graugrün schimmernden Teppich ein-

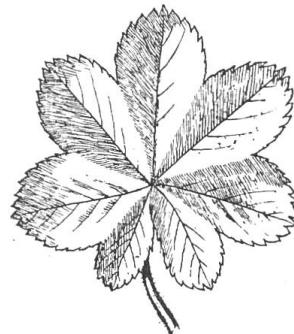


Abb. 2. Hummel-Ragwurz (*Ophrys Arachnites*).



Abb. 1. Akelei.

wie diejenige des Rheins zwischen Basel und Bodensee. In verarmter Zusammensetzung bekleiden sie auch künstliche Standorte wie Fluß- und Eisenbahndämme, Wegeinschnitte und verlassene Kiesgruben.

gewoben sind, überwiegt das Gelb. Da leuchtet der knollige Hahnenfuß («Glitzerli») mit seinen zurückgeschlagenen Blütenhüllblättern, das Sonnenröschen, der Schoten-, Hufeisen- und Wundklee, die mit ihrer sinnreich eingerichteten Pollenpumpe den hautflügeligen Blütenbesuchern den Blütenstaub an die Unterseite des Hinterleibes kleben. Als Vertreter der Körbchenblütler entdeckt unser Auge das borstenhaarige Milch- und Bitterkraut sowie das filzige und geöhrte Habichtskraut, das vom Volksmund die treffende Bezeichnung «Muusöörli» erhielt. Die leuchtend roten Tupfen im Rasenteppich röhren her von den Blütenähren der Helm- und Pyramidenorchis, den herrlich duftenden Nacktdrüsen (*Gymnadenia*), den Köpfchen des Wiesenknopfs, den Blütenknäueln der Eparsette, den Quirlen des

als Hustenmittel viel begehrten Thymians und den Körbchen der Wiesenflockenblume. In blauem und violettem Gewande begegnen uns die langgespornten Blüten der Akelei (Abb. 1). Zu ihnen gesellen sich die lippenblütige Salbei, die Braunelle, die Trauben der Vogelwicke

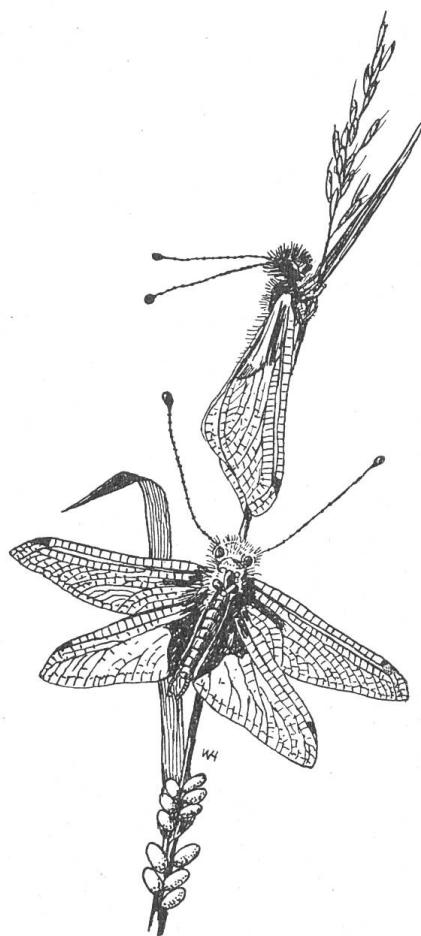


Abb. 3. Schmetterlings-Ameisenlöwe (*Ascalaphus*) mit Eigelege am Halm.

und die blauen Sträuse der geknäuelten Glockenblume, die zierlichen Blüten des Kreuzblümchens und die Köpfchen der Skabiose. In weißem Gewande grüßen uns das langgespornte Breitkölbchen (*Platanthera*), der Bergklee, das nickende Leimkraut, das zarte Kartäuser Leimkraut, und als seltenen Gast beherbergt diese Pflanzengesellschaft hin und wieder die Riemenzunge (*Loroglossum*), eine Orchidee, die sich durch ihren Duft dem Besucher schon verrät, bevor er sie erblickt hat; denn sie riecht abscheulich wie ein Ziegenbock.

Bescheiden und unauffällig verstecken sich im Burstrasen die Berg- und Frühlingsegge, Hainsimse und Hügelmeister. In Nord-Zürich und im Schaffhauser Becken gesellt sich die flau-mige Küchenschelle hinzu, die wegen der zeitlichen Übereinstimmung ihres Aufblühens mit dem Erscheinen des Kuckucks vielenorts als «Gugguchele» bezeichnet wird. Zu den herrlichsten Gewächsen dieser Magerwiesen gehören die seltenen Ophrys-Arten aus der Familie der Knabenkräuter (Abb. 2). Ihre seltsamen Blüten entzücken das Auge jedes Be-schauers. Da die gefleckte samtige Unterlippe an eine Sammetmaske erinnert, werden sie von unserer einheimischen Bevölkerung als «Bööggli» oder auch als «Tüüfelsfrätzli» bezeichnet. Infolge des Rückganges der Magerwiesen ist der Fortbestand dieser seltenen Pflanzen stark gefährdet, und kein Naturschutzparagraph vermag ihr allmähliches Verschwinden aufzuhalten bei der heutigen intensiven Bodennutzung.

Diese Burstriesen beherbergen aber auch eine reiche und vielgestaltige Tierwelt. An sonnigen Steilböschungen flitzt die Zauneidechse durchs Gras oder windet sich die Blindschleiche durch den Halmenwald. Groß- und Kleinschmetterlinge gaukeln über die Blumen dahin: Segelfalter und Schwabenschwanz, Weißlinge und dunkelfarbige Bräulinge, schar-

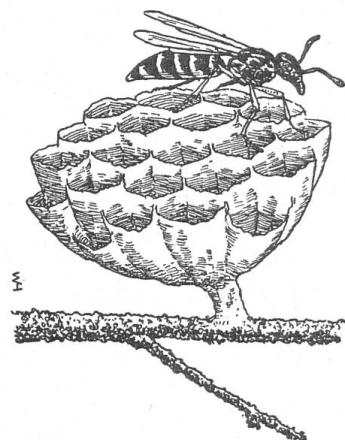


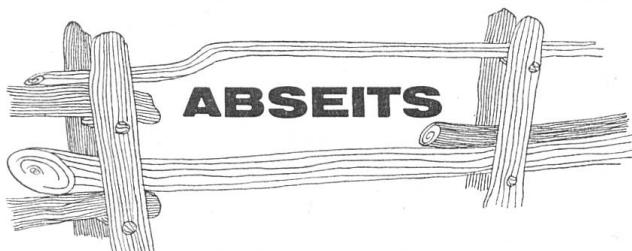
Abb. 4. Feldwespe auf ihrem Nest.

lachgefleckte Widderchen und gescheckte Bläulinge, Langhornmotten und federflügelige Geistchen. Als ein ganz fremdartiges Lebewesen kommt uns der abenteuerlich aussehende Schmetterlingsameisenlöwe (*Ascalaphus*) vor

(Abb. 3). Bald schwebt er mit seinen grellgelb und schwarz gefleckten Netzflügeln und seinen weit abstehenden Fühlerkeulen über dem geblümten Wiesengrund, packt im Gleitflug eine Kleinfliege, bald setzt er sich auf einen Trespenhalm, die Flügel weit ausgebreitet in einer Ebene, die senkrecht zur Richtung der Sonnenstrahlen verläuft. Seine Larven führen ein verborgenes Dasein im lockern Moosrasen der Bodenschicht.

Auf kahlen Bodenflächen haben einsiedlerisch lebende Erdbienen am Eingang ihrer Niströhren kegelförmige Erdhäufchen aufgeworfen. Grillengezirpe dringt aus dem Halmgewoge an unser Ohr. An einem Trespenhalm entdecken

wir das gestielte Holznest einer Feldwespe (Abb. 4), die eifrig der Brutpflege obliegt. Kleine Dornschröcken und Feldheuschrecken fliehen vor unsren Füßen durchs Gras. An den Steilböschungen von Dämmen und Bahneinschnitten liegen oft zu Hunderten die grauschimmernden, trichterförmigen Deckennetze der Labyrinthspinnen ausgebreitet. An den Stengeln zahlreicher Kräuter kleben die Schaumklumpen von Zikadenlarven. Wir sind erstaunt, in diesem trockenen Lebensraum auch noch Schnecken zu finden. Eine Turmschnecke (*Buliminus*) mit spindelförmigem, dickschaligem Gehäuse und eine Heideschnecke mit Tellergehäuse haben hier ihren ständigen Wohnsitz aufgeschlagen.



Hinweise auf wenig beachtete bauliche Einzelheiten.

Von Architekt A. Baeschlin, Schaffhausen

DER LANDSTRASSE



Hessigkofen.
Ein schöner geschnitzter Hirschkopf mit natürlichem Geweih dient als Zierde der Eingangsfront eines alten Bauernhauses.